

Indiens fehlende Frauen

Text von K. Nagaraj (Foto: W. Keller)

Die indische Gesellschaft hat noch einen langen Weg vor sich, wenn sie die vollständige Emanzipation der Frauen und ihre Gleichberechtigung als eines ihrer Hauptziele für die soziale Entwicklung verwirklichen will. Der erneute Rückgang des Anteils von Frauen an der indischen Gesamtbevölkerung hat im Land zu verständlicher Besorgnis geführt. Kamen 1981 auf 1000 Männer noch 934 Frauen, so ist das Verhältnis 1991 auf 1000 zu 929 zurückgegangen.

Indien ist kein Einzelfall. Auch in anderen Ländern der 'Dritten Welt' gibt es weniger Frauen als Männer. In Pakistan kommen auf 1000 Männer nur 905 Frauen, in Bangladesh und China 940 bzw. 941. Diese Zahlen spiegeln grundsätzlich die Rolle wider, die Frauen in einer Gesellschaft spielen oder die Position, die sie aus sozio-ökonomischer Sicht gegenüber Männern einnehmen. Oder sie reflektieren die relative Benachteiligung der Frauen gegenüber Männern. Daß es in der indischen Gesellschaft eine solche Benachteiligung zum Beispiel bei der Nahrungsaufnahme und der Gesundheitsvorsorge gibt, ist nicht zu leugnen. Ein Beweis ist die extrem hohe Frauensterblichkeit, die Frauen im gebärfähigen Alter betrifft.

Die hohe Sterblichkeit weiblicher Kinder reflektiert ebenfalls ganz kraß die Existenz von sozio-ökonomischer Diskriminierung. Kinder, insbesondere Säuglinge, reagieren sehr empfindlich auf einen Mangel, sei es nun bei der Nahrungsaufnahme oder bei der Gesundheitsvorsorge. Jungen werden immer noch bei der Nahrungsverteilung innerhalb der Familie gegenüber Mädchen bevorzugt. Das ergab eine in den drei Metropolen Bombay, Kalkutta und Madras durchgeführte Studie: So sind in Bombay beispielsweise 63,6 Prozent der Jungen unterernährt, während es 73,1 Prozent der Mädchen sind.

Daß auch bei der Gesundheitsversorgung Mädchen noch benachteiligt werden, zeigt eine Studie, die 1984/85 im Khanna-Gebiet des Punjab durchgeführt worden ist. Danach lagen die Ausgaben für Medikamente für Jungen um 21 Prozent höher als für Mädchen. Die Ausgaben für Kleidung lagen dieser Studie zufolge für Jungen um 36 Prozent höher als für Mädchen. Daher ist die Kinder- und Säuglingssterblichkeit - die jährliche Zahl der toten Kinder auf 1000 Lebendgeburten - bei Mädchen besonders hoch. Eine landesweite Umfrage zur Säug-

lingssterblichkeit, die 1979 durchgeführt wurde, ergab ganz klar, daß im Land insgesamt während der 70-er Jahre die Säuglingssterblichkeit unter Mädchen höher war als unter Jungen: Der durchschnittliche Wert war mit 127 für Jungen schon sehr hoch, während er aber für Mädchen bei erschreckenden 137 lag. Und diese übermäßig hohe Kinder- und Säuglingssterblichkeit unter Mädchen ist fast ausschließlich auf die sozio-ökonomische Diskriminierung zurückzuführen.

Innerhalb Indiens gibt es ein Nord-Süd-Gefälle: Bei einem Vergleich der vier südlichen Bundesstaaten Kerala, Tamil Nadu, Karnataka und Andhra Pradesh mit den vier größten Staaten Nordindiens, nämlich Bihar, Uttar Pradesh, Madhya Pradesh und Rajasthan ergibt sich, daß es im Norden pro 1000 Männer wesentlich weniger Frauen gibt als im Süden Indiens. So liegen die Zahlen für Uttar Pradesh bei 882 Frauen pro 1000 Männer, für Bihar bei 912/1000, für Rajasthan bei 913/1000 und für Madhya Pradesh bei 932/1000. Im südindischen Bundesstaat Kerala gibt es hingegen mehr Frauen als Männer (1991: 1040/1000). In den anderen drei südlichen Bundesstaaten liegen die Zahlen wie folgt: In Andhra Pradesh und Tamil Nadu kommen auf 1000 Männer jeweils 972 Frauen, in Karnataka beträgt das Verhältnis 960/1000. Auch die Lebenserwartung bei der Geburt liegt in

den südlichen Staaten höher als im Norden.

Als Ursache für das Nord-Süd-Gefälle gilt u.a.:

- Die Gesundheitsversorgung für Mütter ist im Norden weitaus geringer entwickelt als im Süden, daher ist im Süden die Frauensterblichkeit auch geringer,

- In den südlichen Bundesstaaten ist die Mädchensterblichkeit in der Regel niedriger als die Jungensterblichkeit; im Norden ist es genau umgekehrt,

- Im Süden können zwar auch weniger Mädchen als Jungen lesen und schreiben, allerdings ist die Differenz zwischen den Werten für Mädchen und Jungen im Süden niedriger als im Norden.

Da das allgemeine Entwicklungsniveau im Süden höher ist als im Norden, kann davon ausgegangen werden, daß die Auswirkungen der Diskriminierung gegen Frauen im Süden nicht ganz so stark zum Tragen kommen wie in den nördlichen Bundesstaaten.



Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß ein hoher Grad von Diskriminierung gegen Mädchen und Frauen, hohe Mütter- und Kindersterblichkeit und geringe Alphabetisierungsraten von Frauen einhergehen mit hohen Geburtenraten. Im Nord-Süd-Vergleich ist festzustellen, daß im Norden ein sozio-ökonomisches System existiert, in dem diese Elemente - starke Diskriminierung, hohe Mütter- und Kindersterblichkeit, geringe Alphabetisierung und hohe Geburtenraten - vorhanden sind und sich gegenseitig sogar noch verstärken.

Der Süden hingegen weist niedrige Geburtenraten auf, was auf eine weitaus günstigere Entwicklung schließen läßt. Besonders positiv fällt hierbei der Bundesstaat Kerala auf. Es wird vermutlich noch sehr lange dauern, bis die anderen Bundesstaaten Indiens insgesamt das Entwicklungsniveau dieses Bundesstaates erreichen.

(Übersetzung: Silvia Dintner)

